

Verluste.

WTB. Berlin, 31. Mai. Der gewichtige Grundjah der neuen deutschen Kriegführung, nach dem Organisations- und Selbstbeherrschung dem Ziele dienen, unsere Menigkeitsverluste auf das Minimum zu mindern und die des Feindes auf das Maximum zu erhöhen, hat seinen

größten Erfolg

in der Schlacht am Dammenweg und an der Aisne gezeigt. Die beispiellose durchgreifende Wirkung der dem Gegner unvorhergesehen treffenden deutschen Artilleriebeschießung und die Möglichkeit des Infanteries überzumpeln den Feind so entscheidend, daß

seine Abwehrorganisation zerfallen

war, ehe der Sturm begann. Die Fähigkeit und die rühmliche Tapferkeit, mit der einzelne Truppenteile des Gegners anfangs Widerstand leisteten, wurden in der Schlußphase unseres Vorwärtsschrittes in der Meere der Schlacht. Die Sturmfront des deutschen Vorwärtsschrittes war in kürzester Zeit. Wieder befaßigt sich, daß Tödtlichkeit und Angreifbarkeit

die beste Abwehr gegen Vortrüb

und daß in der neuen Kriegführung die Last der Verluste mit entsprechender Einseitigkeit auf die Schultern der Verteidiger fällt.

Das jetzt besonders eindringlich der Gang über die Kampfsituation, die in englischen und französischen Verleihen auf der ganzen Linie die Schwere der überlegenen deutschen Waffenwirkung dartun.

Mit einem Gefühl des Triumphes

darf man feststellen, daß deutsche Tote nur ganz selten sind. Dieser Eindruck wird durch die räumliche Weite des Schlachtfeldes verstärkt, aber bestärkt wird er auch, wenn man in der Kampfsituation den einzelnen Kommandanten Führer befragt. Gerade dort, wo der Verlust jedes einzelnen Mannes als der Verlust eines mit der Gemeinschaft aufs engste verwachsenen Menschen kets auf das höchste gefühlt wird, begegnet man fast durchweg angesichts der erregenen Folge einer über die Verluste der geringen Verluste beinahe verwunderten Freudezeit. Ein

Besuch auf den Verbandsplätzen

ergibt diesen Eindruck. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Verwundeten und Verwundeten, meist Ausstosstreffere feindlicher Maßnahmen. Die sofort erreichte Stilllegung der feindlichen Artillerieaktivität brachte es mit sich, daß bisher Artillerie-Verletzungen geradezu Seltenheiten sind. Wir sprachen in Solifons den Führer einer mächtigen Kompanie, die vom Dammenweg an bis über die Aisne pauslos in vorderster Linie marschierte und kämpfte. Auf die Frage nach seinen Verlusten erklärte er uns, daß seine Sturmskompanie an drei Gefechtsplätzen und bei einem Geländegewinn von über 20 Kilometern nur vier Verluste zu

Bestrafte Unwissenheit amerikanischer Soldaten.

Von der kriegsgewohnten Art der Feind in Frankreich eingetroffenen „Sammys“ gibt die französische Zeitung „Lui“ am 26. Mai ein dralliches Beispiel vom Belten. Das Blatt schreibt: Ein gerade eben von jenseits des Ozeans eingetroffenes Panzerregiment hatte in einem ganz ruhigen Abschnitt französische Infanterie abgelöst. Der Wächter war so ruhig, daß die Panzer bald die üblichen Vorkehrungsmaßregeln außer acht ließen. Sie sprachen und lachten laut und luden die Köpfe aus den Gräben. Gegenüber jenseits der Drahtperche herrschte Ruhe und Stillkühnheit; niemand war ein Lebenszeichen zu bemer. Das kam den Panzerführer komisch vor, und sie konnten nicht glauben, daß sie die fürchterlichen „Rodes“ sich gegenüber hatten. Schließlich kamen sie zur Ueberzeugung, daß man sie zur Probe vor einer bereits gestäuberten Stellung eingeleitet hatte, und bedankten den Wunsch, einmal nachzusehen. Eines schönen Morgens verließ eine Kompanie in geschlossener Formation mit dem Hauptmann an der Spitze ihren Graben und marschierte auf die feindliche Linie zu. Kaum war sie einige Meter herangekommen, als sie feindlichen Maßnahmen begegnete zu knattern anfangen. Die Amerikaner, darunter der Hauptmann, wurden getötet. Die anderen flüchteten sich um eine Erhöhung reicher, in ihre Gräben zurück, und jetzt verhalten sie sich dort sehr ruhig.

Beforgnisse französischer Blätter.

WTB. Bern, 1. Juni. Einige große französische Blätter äußern ihre Beforgnis über das Schicksal der Eisenbahnlinie nach Chalons und Paris und betonen, daß diese Linie wegen ihrer großen Wichtigkeit nach Möglichkeit geschützt werden müsse. „Somme libre“ meint, gerade in der Bedrohung dieser Eisenbahnen liege eine der ernstesten Folgen des deutschen Vorkurses. „Matin“ erklärt, daß die deutsche Voreinstellung eine neue Strategie durchzuführen beabsichtigt. Sie meine nicht die Front durchbrechen oder aufrollen, sondern durch nacheinander folgende, an verschiedenen Orten unternommene Vorstöße ihr Ziel erreichen. Diese Strategie rechtfertigt sich durch die geringen Entfernungen der Kampfziele: von der Front. Es ist dies zwar ein langwieriges Manöver, aber die Ereignisse beweisen, daß die Entente die Wirkung dieser Strategie nicht durch eine rein lineare Verteidigung bewahren könne. Im allgemeinen hofft die französische Presse, daß durch das Eingreifen der Reserven, das sich heute oder morgen läßt machen könne, ein Stillstand der deutschen Offensive erzielt werden könne. Die Kommentare bemühen sich schon, Gemessenheit und Rationalität zu bewahren. Daß aber die Stimmung in Paris sehr bekommen ist, gibt Herodotus in der „Mitteil“ ohne weiteres zu, indem er erklärt, wozu unsere Beklemmung rechtfertigt, jetzt, wo ganz Frankreich den Ernst des deutschen Stoßes eingesehen hat? Gestern, am dritten Schlachttage, hat der Druck des Feindes sich nicht gemindert, sondern verstärkt. Die Ergebnisse der Marschschlacht im September 1914 sind gefährdet. Wir begreifen den Verrat Australiens, wie schon die Gerüchte darüber bezeugen. „L'Echo“ erklärt, das die Gerüchte über die Absicht der Entente, auf dem Spitzfeld sich befand man in amtlichen Kreisen darauf, daß man kein Recht habe, in Kriegszustand zu gehen. Dieser Grundsat sollte zum wenigsten auf jedermann angewendet werden können. Die Öffentlichkeit setze ihr Vertrauen in die Armee, damit Frankreich verteidigt und gerettet werden

Auf dem Schlachtfeld südlich von Laon.

Unbeschädigte Brücken an der Aisne vorgefunden. — Die neuen Geschütze. — Die Einnahme des

forts Malmoulin. — Aufgerissene feindliche Truppen.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Am der Aisne, 30. Mai.

Der Zusammenbruch des überalterten Feindes war vollkommene! Dies ist der Eindruck, den die weite Hälfte des Schlachtfeldes, wo die letzte französische Armee geschlagen worden ist, überall macht. Die Aisne, die in den Jahren des Stellungskrieges als ein fast unüberwindliches Hindernis für beide Feinde gegolten hat, ist so schnell von den deutschen Vorposten erreicht worden, daß der Feind vielfach keine Zeit gehabt hat, die Brücken zu sprengen. So hat er uns dort, wo man mit einem Gefühl der Rührung die verfallenen Gräben wiedersehen, in denen die künftigen Befestigungen bis zu unserem freimütigen Siegfriedsrückzuge die Nacht im Unkenntnis gehalten haben,

zwei Kolonnenbrücken, darunter eine eiserne, völlig unversehrt hinterlassen.

Bei Laon wurde eines der langen französischen Eisenbahngeschütze, welche bisher kaum zerstört haben, erbeutet, wie auch an anderen Stellen diese „Kontakonen“ vollständig in unsere Hand gefallen sind. Die Besetzung, die gefangen genommen wurde, hatte es nicht mehr fertig gebracht, das Rohr zu sprengen oder der Beschießung zu entziehen. Der Kommandeur, ein Hauptmann, hatte im letzten Augenblicke versucht, das tollbare Geschütz abzutransportieren, aber ein Volkstreffler in die vorsepaunte Vor-matrasse bereitete das Gelingen. Als man den gefangenen Hauptmann zeigte, welche Verwundungen sein Feuer in der nächstnächsten Stadt Laon angerichtet hatte, verrieterte er, daß es sein Befehl und seine Pflicht gewesen sei, nicht die Vergeltung, sondern nur den Bahnhof zu treffen. Für

den französischen Gefesseltand

ist es bezeichnend, daß dem Hauptmann die deutschen Feststellungen über die unter der französischen Einwohnerschaft angerichteten Totenopfer und die Verwundungen der Zerföhrung im Wilde zwar bekannt waren, daß er aber diese amtlichen deutschen Bekanntmachungen für Fälschungen gehalten hatte, bis er sich von ihrer Richtigkeit selbst überzeugen mußte.

Im ganzen Kampfgebiete stehen so viel schwere, zum Teil

noch ganz neue französische Geschütze

können. Sie erwartet auch, daß die französische Regierung im gegebenen Augenblicke die Bekehrn aus den Ereignissen zu ziehen wisse, begonnene Fehler gutmache und unnerzüglich alle durch die Umstände gebotenen Befehle lassen werde.

Pötain Leiter der Marschekämpfe.

Genf, 1. Juni. Aus dem Herceasagen wird berichtet: Pötain, der angesehene Hauptmann geigte, welche Verwundungen sein Feuer in der nächstnächsten Stadt Laon angerichtet hatte, verrieterte er, daß es sein Befehl und seine Pflicht gewesen sei, nicht die Vergeltung, sondern nur den Bahnhof zu treffen. Für

Britische Zugeständnisse.

London, 1. Juni. Reuters Sonderberichterstatter bei der französischen Armee berichtet: Der Feind ist imstande, seine täglichen Fortschritte zurückzuführen, weil er dauernd seinen Fronten frische Truppen zuführt. Viele deutsche Divisionen wurden bereits in der Schlacht ermittelt, aber eine noch größere Anzahl muß danach teilnehmen. Die heftigsten Kämpfe wurden gestern im Tale der Elise ausgefochten, ein kleines Flügen das bei Solifons in die Aisne fließt. Die Kämpfe gingen hin und her, aber schließlich behaupteten die Deutschen nach außerordentlich erbitterten Kämpfen ihre neue Linie.

Fliegeralarm in Paris.

Paris, 31. Mai. (Gazette) Einige feindliche Flugzeuge überflogen gestern Abend unsere Linie und feuerten auf Paris zu. Vor unsern Wächtposten verortet, wurden sie absohn von den Verteilungsbatterien beschossen. Der Alarm begann 10 Uhr 50 Min und endete um Mitternacht. Es wurden einige Bomben auf das Gebiet von Paris abgeworfen. Oder wurden nicht gemeldet.

Eine Kirche in Paris getroffen.

WTB. Paris, 31. Mai. (Gazette) Eine der vom dem weittragenden deutschen Geschütz heute abgeschossenen Granaten fiel auf eine Kirche im Bezirk von Paris.

Der Kaiser vor Solifons.

Der Kriegsberichterstatter Karl Rosner meldet dem „Vol.-Am.“: In der Front, 31. Mai. Der Kaiser hat auch den heutigen vierten Kampftag der neuen Schlachten vom frühen Morgen bis zum Abend im Kampfgebiete und bei den Truppen beobachtet. Er ist durch die eroberten Stellungen des Dammenwegs gefahren und auf den Trümmern des von uns wiedererwonnenen Fort Conde

gewesen. Er hat mit dem Oberbefehlshaber Generaloberst v. Boehn, dem er in Anerkennung seiner Verdienste die Order mit der Ernennung zum Chef eines Regiments überreichte, und mit mehreren Korpskommandanten eingehend besprochen. Auf einem Gefechtsplatze hat er dann lange die Kämpfe um die sogenannten

„Paris-Stellungen“

bei Solifons beobachtet, und er ist dann knapp vor Solifons gewesen, in dem gewaltigen Brande wühlten, und das von ungeschuren Kampfswunden überhäuft war. Die Franzosen haben diese verspränglich in gutem Zustand an uns verlassene Stadt in Brand geschossen — sie haben wieder einmal gezeigt, wie wenig Herz sie für die Städte ihres eigenen Landes haben. Als der Kaiser von den Mannschaften einer eben zum Kampf bereitgestellten Division erkannt und umzingelt wurde, sedete er zu den blühend aussehenden Regesemühten Männern. Er gab ihnen ein

herum, manche noch feuerfertig, sämtlich sehr gut eingehau und sorgfältig einen Pfeilgriff wehrte, daß ihre Zahl bisher noch nicht annähernd genau hat festgehalten werden können. Als die Mannschaften aus den Unterfländen heraufkamen, fanden sie ihre Batterien immer schon aus den Deutschen besetzt, und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Die gesamte überlebende Besatzung des

forts Malmoulin.

hatten Einnahme bei seiner beherrschenden Lage über dem Ailettegrunde jedem, der die vom Trommelfeuer zerstörten Wälle betritt, unangenehm und wunderbar erscheint, wurde, als der weitere Widerstand nutzlos geworden war, in Gefangenschaft abgeführt. Auf dem Fort Conde ergaben sich die Reste des französischen Jägerbataillons 66 vollständig, nachdem das französische Jägerbataillon 71 ihnen vergeblich Luft zu machen versucht hatte, das ebenjio wie das französische Jägerbataillon 3, alles Elite-truppen, fast weillos aufgerieben worden war. Wie groß beim Feinde die Verzweiflung war, ergibt sich daraus, daß der gefangene französische General mit seinem Auto abzurufen in die deutschen Linien geschafften kam, während der gefangene englische General, der bei seiner eigenen Division keine Nachrichten über die Lage mehr erlangen konnte, zu Fuß hinüber nach Nismes gegangen war, um sich bei seinem französischen Nachbar über die Lage zu erkundigen. In Nismes aber traf er schon auf deutsche Truppen, die bei ihren Verbleiben sahen und den englischen General gefangen nahmen. Unbeschädigt war die Verzweiflung auf dem Bahnhof Nismes, wo frische Truppen und den geschlagenen unentwärtig vermehrt, sich ergeben mußten, ohne in den Kampf einzutreten zu können.

Gestern nachmittags erreichte uns auf dem Schlachtfelde bei einer vorangehenden Division die Nachricht von der Einnahme von Solifons, worauf wir bis zum Rande der noch unter dem Geschütz und Maßnahmengeheurer der wehenden Franzosen liegenden Stadt vordringen konnten, während gleichzeitig die deutschen Reserven durch die Straßen der Stadt nachdrängten, so daß über den Ausgang der sich auf den noch vom Feinde besetzten Höhen entspringenden Schlacht kein Zweifel aufkommen konnte. (Kb.)

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Kurzes Bild der militärischen Lage

und erzählt ihnen von unserem Vorbringen bis an die Marne. Die Nachricht wurde mit jubelnden Klufen aufgenommen, und als der Kaiser dann wieder zu seinem Bureau schritt, gab er ihm die Soldaten das Beweise, und ihre Hurraufe langen hinter ihm her. Kings des Ansehens jenseits der Kaiser dem die „Berger“ zu, um auch diesen Abschnitt aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Summe wieder äußerer er auf dieser Fahrt keine rückhaltlose Anerkennung und Bewunderung für die Truppe, die diese gewaltigen Unwiderstehlichen unserer Gegner bezwang.

Deutsches Geschützmaterial in der Schweiz.

Bern, 1. Juni. Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Die Zeitung „Democrat“ in Delberg hat das von der Schweiz aus Deutschland eingeführte Artilleriematerial kritisiert. Dazu wird amtlich mitgeteilt, alle Hauptziele, die während des Krieges aus Deutschland bezogen worden sind, waren ungebraucht. Trotz hoher Schießzahlen zeigte sich kein anormales Verhalten. Die Angaben des „Democrat“ widersprechen den Tatsachen.

Selbstlich Mitglied der Schwedischen Akademie.

Berlin, 1. Juni. Die Königlich Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm hat den Staatsminister Dr. Wilferich zum auswärtigen Mitglied gewählt und bei Ueberreichung des Diploms ihre Anerkennung der Verdienste Wilferichs um die nationalökonomische Wissenschaft zum Ausdruck gebracht.

Oesterreich-Ungarn und der Brest-Litovsker Friede.

Wien, 31. Mai. Wie die Wätter melden, äußerte Ministerpräsident Dr. von Bekerle nach der gelritten Publikum beim Kaiser zu dem Wiener Vertreter vom „Welt-Papier“, er habe dem Monarchen über eine Reihe öffentlicher Angelegenheiten berichtet. Die Nachricht, als hätte am Aufenthaltorte des Monarchen ein Kronrat stattgefunden, entspricht nicht der Wahrheit. Bezüglich der Ratifizierung des Brest-Litovsker Friedensvertrages erklärte Dr. von Bekerle gegenüber den von der feindlichen Presse im Zusammenhang mit der noch nicht erfolgten Ratifizierung in die Welt gesehten tendenziösen Nachrichten über Oesterreich-Ungarn, daß jede dieser tatsächlichen Grundlaged entbehren. Der Austausch der Ratifizierungsurkunde dürfte innerhalb der nächsten zwei Wochen erfolgen, worauf dann die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland wieder aufgenommen werden können.

Kein Freigeleit für niederländische Schiffe?

Amsterdam, 1. Juni. Wie „Allgemein Handelsblad“ erzählt, ist noch keine Uebereinstimmung in der Frage der Gewährung von Freigeleitsscheinchen an die Niederländischen Schiffe erzielt. Während der Verhandlungen zwischen Deutschland und den Niederlanden wurde der Versuch gemacht, für die drei zur Auswahl bereitliegenden Schiffe, die im Austausch für die holländischen Getreidefahrer nach den Vereinigten Staaten fahren sollten, Freigeleitsscheine zu bewirken, aber die deutsche Regierung stellte sich auf den Standpunkt, daß jetzt, wo Vorkämpfe für eine allgemeine Regelung gemacht sind, keine Ausnahme von Freigeleitsscheine gewährt werden können. Die „Nieuwe Amsterdam“ fällt außerhalb des sogenannten Marine-Abkommens.

Bei General Mannerheim.

Romno, 1. Juni. Nach einer Meldung der Baltischen-Alttaulischen Mitteilungen aus Finnland machten dieser Tage die deutschen Offiziere, die als Infrastruktur der kürzlich ausgehenden Truppen in Finnland tätig sind, ihre Aufwartung bei General Mannerheim. Der General dankte namens der